



Kanton Bern
Canton de Berne

Ich begleite mein Kind

Entdeckungsreise Arbeitswelt

BIZ Berufsberatungs- und Informationszentren

12/2020



Ich begleite mein Kind

Impressum

BIZ Berufsberatungs- und Informationszentren
Zentrale Dienste, Bremgartenstrasse 37, Postfach, 3001 Bern, biz@be.ch

12/2020

1	Einleitung	4
2	Eltern als wichtigste Begleitpersonen	6
2.1	Berufswissen veraltet schnell	6
2.2	Ihre Arbeit unter der Lupe	7
3	Horizonte öffnen	9
3.1	Arbeit erleben und Berufe entdecken	9
3.2	Männer- oder Frauenberufe?	10
4	Das Bildungssystem verstehen	11
4.1	Aufbau	11
4.2	In kleinen Schritten	12
4.3	Viele Wege führen zum Ziel	12
5	Das Kind stärken	14
5.1	Höflichkeit, Pünktlichkeit und Engagement	14
5.2	Selbstvertrauen und Offenheit	14
5.3	Verlässlichkeit und Verantwortungsübernahme	15
5.4	Entscheidungen treffen und Entscheide akzeptieren	16
5.5	In Alternativen denken	16
6	Ihr BIZ hilft weiter	18

1

Einleitung

Im schweizerischen Bildungssystem müssen sich Jugendliche früh mit der Wahl von Ausbildung und Beruf befassen. Spätestens im achten oder neunten Schuljahr entscheiden sie sich, ob sie eine Mittelschule besuchen oder eine berufliche Ausbildung absolvieren wollen. Dabei haben sie die Wahl aus der grossen Fülle von rund 250 verschiedenen Berufen. Im Rahmen der beruflichen Orientierung werden Jugendliche ab dem 7. Schuljahr in der Schule an diesen ersten wichtigen Entscheid herangeführt.

Kinder interessieren sich schon im Vorschulalter für Berufe und Arbeitstätigkeiten, die in ihrem Umfeld ausgeübt werden. Sie begegnen der Welt mit Neugier und Wissbegierde und machen vielfältige Erfahrungen. Wenn Sie als Eltern bzw. Erziehungsberechtigte Ihrem Kind von Ihrer Arbeit erzählen, dann leisten Sie damit einen wichtigen Beitrag für eine offene und sorgfältige erste Ausbildungsentscheidung.

Diese Broschüre soll Ihnen dabei helfen, Ihr Kind schon im Primarschulalter bei Fragen und Themen rund um die spätere Wahl des Bildungsweges zu unterstützen. Ich wünsche Ihnen dabei viel Freude und gutes Gelingen.



Christine Häslér
Bildungs- und Kulturdirektorin des Kantons Bern



2

Eltern als wichtigste Begleitpersonen

Kinder beobachten ihre Eltern und übernehmen häufig deren Haltung und Wissen. Anders formuliert: Was Sie über Berufe wissen und wie Sie Berufe beurteilen, prägt auch Ihr Kind.

2.1 Berufswissen veraltet schnell

Erinnern Sie sich noch an Ihren eigenen Berufseinstieg? Haben Sie Ihren Wunschberuf gelernt? Von welchen Berufen haben Sie geträumt?

Mit Sicherheit sind Sie in Ihrer heutigen Tätigkeit Profi. Aber wissen Sie auch, welche Vielfalt an Berufs- und Ausbildungswegen es heutzutage gibt?

Die Forschung zu Beruf und Ausbildung zeigt, dass berufliches Fachwissen sehr rasch veraltet. Ihr Kind wird später vielleicht in einem Beruf arbeiten, den wir heute noch nicht kennen. Berufe entwickeln und verändern sich. Wer früher als «Schaufensterdekorateur/-in» gearbeitet hat, wird heute «Polydesigner/-in 3D» genannt. Sowohl der Name wie auch die Berufsinhalte sind nicht mehr gleich. Viele Berufe werden zunehmend digitalisiert, und die Arbeit am Computer spielt eine immer grössere Rolle.

Es ist also gut möglich, dass Ihr eigenes Wissen über Berufe und das Bildungssystem nicht mehr aktuell ist.

Tipps & Links

- Informieren Sie sich über die aktuelle Berufs- und Ausbildungswelt. www.berufsberatung.ch hilft Ihnen dabei.
- Überprüfen Sie Ihr Wissen über den Beruf, bevor Sie ein Urteil fällen.

Haben Sie gewusst, dass es rund 250 Lehrberufe gibt? Kennen Sie die verschiedenen Wege, die zu einem Hochschulstudium führen?

2.2 Ihre Arbeit unter der Lupe

Arbeiten Sie noch im Beruf, den Sie einmal gelernt haben? Gehen Sie gerne zur Arbeit? Was erzählen Sie zu Hause über Ihre Tätigkeit?

Alles, was Sie als Familienmann/-frau oder als Berufsfrau/-mann erleben, ist für Ihr Kind prägend. Ihr Kind nimmt Sie in Ihrer Rolle wahr, und es bekommt Ihre Werte und Vorstellungen mit auf seinen Weg.

Mit Ihrer Laufbahn sind Sie Vorbild für Ihr Kind. Ihr Beruf ist auch Teil seiner Lebenswelt. Kinder setzen sich automatisch stärker mit den Berufen der Eltern auseinander als mit Berufen, die niemand im persönlichen Umfeld ausübt.

Um Erfolg in der Arbeitswelt zu haben, zählt nicht nur der Berufsabschluss, sondern auch die Motivation und die Bereitschaft zur permanenten Veränderung. Eine positive Einstellung hinterlässt bei Ihrem Kind Spuren und erleichtert ihm den Zugang zum Thema Arbeit und Beruf.

Tipps & Links

- Sprechen Sie mit Ihrem Kind über Schule und Arbeit. Erzählen Sie von Ihrem Alltag. Lassen Sie das Kind von seinem Schulalltag berichten.
- Seien Sie ein Vorbild, wenn es um Veränderungen geht: Gibt es Positives an der Veränderung? Oder etwas, das Sie stört? Sprechen Sie darüber.
- Haben Sie Ärger bei der Arbeit? Zeigen Sie Ihrem Kind auch, dass sich eine Arbeitssituation wieder verbessern kann. Erklären Sie ihm, was Sie dafür unternommen haben.

Lernen ist nicht nur im schulischen Kontext wichtig. Es geschieht in allen Lebensbereichen. Gelegenheiten, bei denen Ihr Kind Lernen mit positiven Gefühlen verbindet, geben ihm eine gute Grundlage für seine späteren beruflichen Herausforderungen.



3

Horizonte öffnen

Viele Kinder haben Traumberufe. Sie stellen sich vor, Feuerwehrmann, Profifussballer, Pilotin oder Lehrerin zu werden. Traumberufe entstehen oft aus schönen Erinnerungen: Der nette Kinderarzt, der immer so lustige Witze erzählte, die tolle Klassenlehrerin in der ersten Klasse, die schöne Sänglerin im Fernsehen und so weiter.

3.1 Arbeit erleben und Berufe entdecken

Berufe finden überall statt: der Mann in der Bäckerei, die Frau, die im Zug das Billett kontrolliert, der Mann am Schalter auf der Post, die Bus-Chauffeurin...

Kinder interessieren sich für ganz viele Berufe und können sich für unterschiedliche Tätigkeiten begeistern. Unterstützen Sie Ihr Kind, indem Sie ihm die Vielfalt der Arbeitswelt zeigen. Je mehr Erlebnisse Ihr Kind aus Arbeit und Beruf mitnehmen kann, desto vielfältiger ist sein Zugang zur Arbeitswelt.

Kennt Ihr Kind Ihre eigene Berufsbiografie? Oder jene der Grosseltern, Tanten und Onkel? Erzählen Sie Geschichten, die etwas über die Berufswelt aufzeigen. Je mehr Ideen das Kind hört, sieht und erlebt, desto einfacher wird die eigene Berufswahl später gelingen.

Tipps & Links

- Zeigen Sie Ihrem Kind Orte von berufstätigen Personen: Nehmen Sie es mit zum Velohändler, auf die Post, in den Lebensmittelladen. Sprechen Sie über die Arbeiten, die es zu beobachten gibt.
- Besuchen Sie Berufsmessen. Entdecken Sie die Vielfalt an Ausbildungen gemeinsam mit Ihrem Kind.
- Auch Spiele dürfen sein: Erfinden Sie neue Berufe. Im Spiel haben auch Berufe Platz, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt. Vielleicht erfinden Sie gerade einen Zukunftsberuf?
- Stellen Sie Aufgaben: Ihr Kind darf sich im Verwandten- und Bekanntenkreis umhören und Berufe erfragen. Lassen Sie es eine Liste mit all diesen Berufen erstellen.

Den Beruf fürs Leben lernt heute praktisch niemand mehr. Berufliche Wechsel und vielfältige Weiterbildungen sind zur Normalität geworden.

3.2 Männer- oder Frauenberufe?

Berufe haben kein Geschlecht. Jeder Beruf kann heute sowohl von Mädchen wie auch von Knaben erlernt werden. Wichtig ist, dass der Beruf zu den Interessen und den Fähigkeiten Ihres Kindes passt.

Der Berufswahlprozess in der Oberstufe findet während der Pubertät statt. Für Jugendliche ist das eine herausfordernde Zeit: Es geht um Identitätssuche, Ablösung und das Erwachsenwerden. Körperliche Veränderungen verunsichern und stellen die Welt manchmal ziemlich auf den Kopf. Viele Jugendliche wollen in dieser Phase nicht auffallen. Daher fällt ihr Berufsentscheid häufig zugunsten eines «typischen Männer- oder Frauenberufs» aus.

Das ist schade. Für eine gelungene Laufbahn ist nicht das Geschlecht wichtig, sondern dass der Beruf zur eigenen Persönlichkeit passt. Vielleicht wird Ihr Mädchen später gerade in einem Beruf Erfolg und Befriedigung finden, der als «typischer Männerberuf» gilt, und vielleicht wird Ihr Junge in einem «typischen Frauenberuf» glücklich?

Geben Sie Ihrem Kind eine offene Sicht auf Berufe mit: Zeigen Sie ihm vor allem im Primarschulalter Berufe in allen möglichen Bereichen. So ist Ihr Kind in der Oberstufe mit einem Rucksack voller Berufseindrücke ausgerüstet.

Tipps & Links

- Vermitteln Sie ein offenes Rollenbild: Männer machen auch den Haushalt, und Frauen können auch das Velo reparieren.
- Stärken Sie Ihr Kind in seinen Interessen. Ermutigen Sie es, auch einem Interesse nachzugehen, das für sein Geschlecht untypisch ist. Vielleicht braucht es hier etwas mehr Begleitung.

Weibliche oder männliche Berufe gibt es nicht. Der Beruf muss zu den Interessen und Fähigkeiten passen, nicht zum Geschlecht des Kindes.

4

Das Bildungssystem verstehen

Um Ihr Kind später in der Berufswahl zu begleiten und zu unterstützen, müssen Sie nicht Bildungsexperte/-in werden, sollten aber das schweizerische Bildungssystem kennen. Das schweizerische Bildungssystem ist komplex, aber in den wichtigsten Grundpfeilern gut zu verstehen.

4.1 Aufbau

Das Bildungssystem besteht aus drei Stufen. Stufe A ist Voraussetzung für Stufe B und diese wiederum für Stufe C.

A: Stufe 1: obligatorische Volksschule (1. bis 9. Klasse)

B: Sekundarstufe 2: Berufslehre oder eine weiterführende Schule (Gymnasium oder Fachmittelschule)

C: Tertiärstufe: alle weiteren Ausbildungen nach einer Grundbildung: das Studium an einer Hochschule und die vielen beruflichen Weiterbildungen

Jugendliche in der Oberstufe müssen sich im Rahmen der ersten Ausbildungswahl entscheiden, ob sie eine berufliche Grundbildung (Lehre) wählen oder sich für den schulischen Weg (Gymnasium oder Fachmittelschule) entscheiden.

Beide Wege sind gleichwertig; sie bieten im Leben die gleichen Chancen. Die Entscheidung ist abhängig von den eigenen Möglichkeiten und Wünschen. Der Weg muss passen, damit eine erfolgreiche berufliche Laufbahn gelingt.

4.2 In kleinen Schritten

Berufswege verlaufen selten gradlinig. Es lohnt sich, gewisse Dinge zu planen. Gleichzeitig braucht es Neugier und Offenheit. Vieles, was in Zukunft kommt, ist weder plan- noch voraussehbar. Im Leben geht es immer wieder darum, neue Weichen zu stellen. Die erste Ausbildung ist selten die letzte, und vielfältige Richtungswechsel sind denkbar. Auch die Arbeitswelt verändert sich und stellt immer wieder neue Herausforderungen. Lebenslanges Lernen hilft beim Bewältigen dieser Herausforderungen.

Vergleichen Sie es mit Ihrer körperlichen Gesundheit: Wer gesund leben will, muss etwas dafür tun. Dazu gehört Bewegung und eine ausgewogene Ernährung. Ein einzelner sportlicher Tag hilft nicht weiter – es braucht ein regelmässiges Training.

In der Berufswelt ist es ähnlich: Um beruflich fit zu bleiben, braucht es mehr als eine Ausbildung. Ständige Weiterbildung gehört zum Programm. Was man wann genau lernen muss, ist heute noch nicht planbar. Besser ist, Sie helfen Ihrem Kind, eine gute erste Entscheidung zu treffen.

4.3 Viele Wege führen zum Ziel

Das schweizerische Bildungssystem lässt sehr viele Wege zu. Wer studieren will, kann entweder eine Mittelschule besuchen oder eine Berufslehre mit Berufsmaturität absolvieren.

Ein Beispiel: Lena macht eine Lehre als Zimmerin. Die Konstruktion von Gebäuden fasziniert sie. Sie möchte deshalb gerne Architektur studieren. Lena wird nach dem Abschluss ihrer Lehre die Berufsmaturität machen und dann an der Fachhochschule studieren.

Ob man den schulischen Ausbildungsweg oder die berufliche Grundbildung (Lehre) wählt, ist letztlich gleichwertig: Beide Wege führen zum Erfolg. Wichtig ist, dass der Weg zum Kind passt und es weder unter- noch überfordert wird.

Tipps & Links

- Erzählen Sie Ihrem Kind von Ihrem eigenen Lebensweg. Hatten Sie eher einen gradlinigen Weg oder viele Wendungen? Erklären Sie ihm, warum Sie welche Entscheidungen getroffen haben.
- Fördern Sie die Neugier Ihres Kindes. Entdecken Sie gemeinsam neue Welten in Museen, auf Spielplätzen, bei Naturexkursionen, in der Stadt oder bei Tagen der offenen Tür, z. B. bei der Polizei oder im Spital.
- Achten Sie darauf, dass Ihr Kind nicht überfordert wird. Ein Übertritt in die falsche Schulstufe bringt Ihr Kind nicht näher zum Ziel. Das Wichtigste ist, dass Ihr Kind einen Weg wählt, der zu seinen Möglichkeiten passt.

Auf www.swiss-skills.ch/career > Karrierechancen erhalten Sie einen anschaulichen Überblick über das schweizerische Berufsbildungssystem. Zusätzlich zeigen verschiedene Animationsfilme erfolgreiche Berufskarrieren in unterschiedlichen Berufen und Branchen.

Es gibt keinen «Königsweg»: Heute ist der schulische Ausbildungsweg über das Gymnasium oder eine Fachmittelschule gleichwertig wie der Weg über eine berufliche Grundbildung (Lehre): Beide führen zum Erfolg, wenn der Weg zum Kind passt und es dafür motiviert ist.



5

Das Kind stärken

Grundwerte wie Höflichkeit, Pünktlichkeit oder Zuverlässigkeit werden für Ihr Kind spätestens in der beruflichen Grundbildung wichtige Erfolgsfaktoren sein. Der Familienalltag bietet viele Gelegenheiten, das eigene Verhalten im Umgang mit sich und seiner Umwelt zu beobachten und zu entwickeln. Gehen Sie die Themen spielerisch und ohne Druck an, um Ihr Kind zu stärken.

In der Oberstufe wird Ihr Kind mit dem Berufswahlprozess konfrontiert. Gestärkt im Umgang mit sich selber und seinen Mitmenschen, wird es für diesen grossen Schritt gerüstet sein. Für Jugendliche ist ein guter Umgang kein Problem, wenn sie ihn schon in früher Kindheit gelernt haben.

5.1 Höflichkeit, Pünktlichkeit und Engagement

Höflichkeit und Pünktlichkeit gehören zu den Grundwerten unserer Gesellschaft. Sie sind gleichzeitig sehr einfach umzusetzen. Zu einem höflichen Verhalten gehört nicht nur, der anderen Person mit einem Lächeln zu begegnen, sondern auch, sich für sie ernsthaft zu interessieren.

Tipps & Links

- Höflich ist, wer Personen beim Namen nennt und sie beim Reden anschaut. Ein Lächeln öffnet viele Türen.
- Pünktlich sein kann geübt werden: Bringen Sie Ihrem Kind bei, zu einer gewissen Zeit an einem bestimmten Ort zu sein. Üben Sie das immer wieder in verschiedenen Lebenssituationen.
- Engagement heisst, sich ernsthaft für etwas zu interessieren. Leben Sie das vor, indem Sie sich selber für Dinge engagiert zeigen, die Ihr Kind beschäftigen. Fragen Sie nach und lassen Sie sich von Ihrem Kind erklären, was es meint.

5.2 Selbstvertrauen und Offenheit

Mit der nötigen Portion Selbstvertrauen gelingen Herausforderungen leichter. So kommen in der Oberstufe Aufgaben auf Ihr Kind zu, die sich nicht auf Anhieb lösen lassen. Umso besser, wenn es selbstbewusst an diese Aufgaben herangehen kann.

Später in der Schnupperlehre oder beim Wechsel in eine neue Schule wird Ihr Kind immer wieder mit neuen Situationen konfrontiert. Hat es gelernt, offen und neugierig auf Unbekanntes zuzugehen, wird es sich besser orientieren und zurechtfinden können.

Tipps & Links

- Wie lässt sich Selbstvertrauen im Alltag üben? Ein Beispiel: Ihr Kind will sich die Haare schneiden lassen. Lassen Sie es selbstständig beim Coiffeur anrufen, um einen Termin zu vereinbaren. Loben Sie Ihr Kind, wenn die Aufgabe gelingt, und sprechen Sie mit ihm, wenn es damit Mühe hat. Machen Sie ihm Mut und zeigen Sie, was es das nächste Mal anders machen kann, damit es klappt. Üben Sie weiter.
- Offenheit kann man trainieren: Probieren Sie als Familie Fremdes und Neues aus und lassen Sie Ihr Kind daran teilhaben. Unbekanntes Essen? Andere Länder und Kulturen? Andere Abläufe im Alltag? Fordern Sie von Ihrem Kind ein, dass es Dinge ausprobiert, vor denen es Respekt hat. Stärken Sie Ihr Kind, wenn es etwas ausprobiert hat und dabei gescheitert ist.
- Fördern Sie die Interessen Ihres Kindes: Hobbys stärken es. Sport oder Musik fördern es in seinem Selbstvertrauen.

5.3 Verlässlichkeit und Verantwortungsübernahme

Diese beiden Eigenschaften sind nicht nur in jeder Ausbildung, sondern im ganzen Leben zentral. Es ist wichtig, dass man sich auf Ihr Kind verlassen kann und es Freude daran hat, Verantwortung zu übernehmen.

Tipps & Links

- Verantwortung lässt sich gut im Familienalltag üben. Führen Sie Ihr Kind zum Beispiel an die Aufgabe heran, den Salat fürs Familienessen zuzubereiten. Loben Sie Ihr Kind, wenn es diese Aufgabe erstmals alleine gemeistert hat, und zeigen Sie ihm auf, dass alle Familienmitglieder von seiner Arbeit profitieren.
- Auch Zuverlässigkeit lässt sich gut einüben. Machen Sie mit Ihrem Kind ab, wann es zu Hause sein soll. Geben Sie ihm Tipps mit, wie es diese Zeit einhalten kann. Überlassen Sie Ihrem Kind dann die Verantwortung. Sprechen Sie anschließend darüber, wie es diese Aufgabe gemeistert hat.

5.4 Entscheidungen treffen und Entscheide akzeptieren

Im Leben gelingt nicht immer alles auf Anhieb. Immer wieder gilt es, fremde Entscheide zu akzeptieren. Sie als Eltern setzen Grenzen, gleichzeitig gibt es viele Gelegenheiten, in denen Ihr Kind seine eigenen Entscheidungen treffen darf. Auch das ist nicht immer ganz einfach.

Tipps & Links

- Schaffen Sie Entscheidungssituationen für Ihr Kind, die seinem Entwicklungsstand angepasst sind. Unterstützen Sie es, eine Entscheidung zu treffen. Will es mit dem roten oder dem blauen Auto spielen? Den gelben oder den schwarzen Pullover anziehen? Schokolade oder Kaugummi kaufen? Üben Sie das «Entweder-oder» im Familienalltag: Die Familie will einen Ausflug machen. Geht es in den Zoo oder ins Kino? Das «Entweder-oder» sollte nicht zum «und» werden.
- Setzen Sie als Eltern Grenzen und fordern Sie diese auch ein. Ihr Kind muss diesen Entscheid nicht verstehen oder gutheissen. Fordern Sie beispielsweise von Ihrem Kind ein, dass es mit dem Gamen aufhört, wenn die definierte Spielzeit erreicht wurde, auch wenn es damit nicht einverstanden ist. Damit erlebt das Kind, dass Abmachungen verbindlich sind und gefällte Entscheide gelten.

5.5 In Alternativen denken

Lebensziele können nicht immer auf direktem Weg erreicht werden. In solchen Situationen ist es wichtig, Alternativen zu entwickeln. Ihr Kind wird es später im Berufsleben leichter haben, wenn es gelernt hat, dass es immer Alternativen gibt. Und diese Alternativen können genauso viel Wert haben.

Tipps & Links

- Es ist Sonntag, Sie wollten mit der Familie eine Schifffahrt machen. Nun regnet es. Was könnte die Familie anstelle der Schifffahrt tun? Lassen Sie Ihr Kind mitdenken.
- Machen Sie ein Spiel daraus: Wer hat noch einen Plan B, welche Optionen gibt es auch noch?



6

Ihr BIZ hilft weiter

Die Berufswahl ist ein Familienprojekt, das Sie über einige Jahre begleiten wird. Projekte machen mehr Spass, wenn sie mit Energie und Freude in Angriff genommen werden und sich die ganze Familie daran beteiligt. Lange Projekte brauchen Zwischenstationen: Aufgaben, die bewältigt werden und nach der Erledigung auch im Familienverband gefeiert werden können. Setzen Sie sich deshalb nicht unter Druck, grosse Schritte in kurzer Zeit erreichen zu wollen. Lassen Sie sich und Ihrem Kind genügend Zeit für die notwendigen Schritte. Projekte brauchen aber auch einen langen Atem: Bleiben Sie dran und geben Sie nie auf – es lohnt sich!

Haben Sie noch Fragen dazu, wie Sie Ihrem Kind die Berufswelt näherbringen? Unsere Leiterin des Geschäftsbereichs Berufs- und Studienwahl, Shirley Barnes (shirley.barnes@be.ch), ist gerne für Sie da. Bei Fragen zu Berufen oder Ausbildungswegen wenden Sie sich an unseren InfoService T 031 636 83 00.

Wir wünschen Ihnen mit Ihrem Familienprojekt «berufliche Orientierung» viel Erfolg. Zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren, wenn wir Ihnen behilflich sein können. Dafür sind wir da.

BIZ Kanton Bern
Dezember 2020

www.be.ch/biz

Bildungs- und Kulturdirektion
Mittelschul- und Berufsbildungsamt
BIZ Berufsberatungs- und Informationszentren
Zentrale Dienste

Bremgartenstrasse 37
Postfach
3001 Bern
+41 31 633 81 00
biz@be.ch

www.be.ch/biz